

Langenhorner Rundschau

zusammen leben - zusammen halten - zusammen gestalten

65. Jahrgang
September 2021



Zum Gedenken an Carl Puls.

mehr auf Seite 7

Langenhorner Rundschau
Zeitschrift des
Langenhorner Bürger-
und Heimatverein e.V.



Inhalt

Die Langenhorner Rundschau erscheint monatlich zum Monatsbeginn. Sie wird an über 40 Stellen in Langenhorn zum kostenlosen Mitnehmen ausgelegt: in vielen Einzelhandelsgeschäften, Apotheken, Arztpraxen, Banken und in allen öffentlichen Gebäuden. Mitglieder erhalten die Zeitschrift per Post zugeschickt.

Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V., Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg
www.langenhorner-heimatverein.de
info@langenhorner-heimatverein.de

Alles bis auf Druck und Anzeigenverwaltung wird bei der Langenhorner Rundschau ehrenamtlich gemacht. Die Redaktion: A. Rugbarth (als Vorsitzende), B. Buck, R. Ebert, M. Frickmann, T. Kegat, A. Kloebe, M.B. Münch, C.-D. Schmuck-Hinsch, A. Timm, P. Osinski DrPH.
redaktion@langenhorner-rundschau.de

Die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gekennzeichneten Beiträge geben die Meinung des Autors, nicht die der Redaktion wieder. Alle Bildrechte - soweit nicht anders gekennzeichnet - beim Verlag. Nachdruck nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Verlag, Anzeigenverwaltung,
Herstellung: Syncrohost GmbH
Richard Ebert
22415 Hamburg, Scharnskamp 23f
Telefon 040- 5316380
verlag@langenhorner-rundschau.de

INHALT

| | |
|--|-------|
| Impressum | 2 |
| Termine und Veranstaltungen | 3 |
| Warum tun wir das unseren Kindern an? | 4-6 |
| Stolperstein für Carl Puls | 7 |
| Individuum und Gesellschaft in Zeiten der Pandemie | 8 |
| Wählen gehen! | 9 |
| Der Grünschnabel: Heiligenschein | 10-12 |
| Rettet das Diekmoor: Wir haben die Wahl | 13 |
| Gegengeklapper | 12 |
| Langenhorner Kümmernisse: Unser Marktplatz | 14 |
| Sarahs Comic | 14 |
| Mitglied werden - jetzt! | 15 |

Mitglied werden in der Geschichts- und Zukunftswerkstatt Langenhorn e.V.

Sind Sie schon Mitglied im Bürger- und Heimatverein? Oder sind sie es nicht, aber an der Arbeit der Geschichtswerkstatt interessiert? Wie auch immer: Wir brauchen Sie als Mitglied! Nehmen Sie Anteil an den vielen Aktivitäten, tragen Sie mit Ihrem Wissen und Ihrer Erfahrung dazu bei, dass wir unseren Stadtteil und damit uns selbst und unsere Nachbarn besser verstehen. Schreiben Sie hier einfach Ihren Namen und Ihre Telefonnummer auf und werfen den Abschnitt in unseren Briefkasten in der Tangstedter Landstraße 179. Oder stecken Sie den Abschnitt in einen Umschlag und schicken ihn ein. Wir reagieren prompt und kommen sicher gut zusammen.

Ihr Name

Ihre Telefonnummer

Einsenden an: Geschichtswerkstatt, Tangstedter Landstraße 179, 2247 Hamburg

Termine und Veranstaltungen



Sowohl der Bürger- und Heimatverein als auch die Geschichts- und Zukunftswerkstatt laden Sie herzlich ein, Anteil zu nehmen und mitzumachen bei den verschiedensten Aktivitäten und Veranstaltungen.

Herzliche Einladung zur Kaffeetafel im September, die diesmal ein kommunalpolitischer Kaffeeklatsch werden soll.

Dies ist eine sehr herzliche Einladung an alle Mitglieder, Freundinnen und Freunde: Wir treffen uns zur monatlichen Kaffeetafel im TaLaStudio (Nebeneingang Hausnummer 181).

Zwanglos und ohne große Reden wollen wir über Langenhorner kommunale Themen sprechen: Warum bei uns Bänke auf Verkehrsinseln stehen, warum der Dorfteich eingezäunt wurde und die Alster nicht, warum die neue Veloroute eine Mogelpackung ist, ob der Wanderweg entlang des Tarpenbek wirklich mit Gold gepflastert werden muss, ob der Tunnel am Markt weiter mit Uralt-Leuchten schummerig gehalten werden soll - und vieles mehr, was uns auf der Seele brennt.

Wir haben dazu unsere gewählten Bezirkspolitiker eingeladen und hoffen, dass sie wenige Wochen vor der Wahl ein paar Stunden für die Langenhornerinnen und Langenhorner haben. Auf einen Kaffee eben - oder auf zwei. Herzlich Willkommen!

**Wir üblich beginnen wir am Freitag, dem 10. September um 14:30 Uhr
Tangstedter Landstraße 179 / 181**

Der Bus 192 hält vor der Tür: Timmerloh

Die Veranstaltung findet nach den jeweils geltenden Hygiene-, Abstands- und Veranstaltungsregeln statt.

Spaziergang durch Langenhorns Nordosten: Keiner kennt das Kiwittsmoor - oder?

Die Geschichtswerkstatt lädt ein zu einem weiteren Stadtteil-Rundgang, geführt von Axel Kloebe. Es geht durch ein Langenhorner Quartier mit vielen unentdeckten Hintergründen und Geschichten.

Termin: Samstag, 4. September und Samstag, 18. September, Start jeweils um 16 Uhr am U-Bahnhof Kiwittsmoor. Es sind nur noch wenig Plätze frei - bitte schnell anrufen unter 040- 531 63 80!
Kosten pro Person 5 Euro, ermäßigt 3 Euro.

Edmund Siemers - Der Pate von Langenhorn

Wirtschafts-Krimi über die merkwürdigen Hintergründe der Verwandlung eines kleinen Dorfes in einen bemerkenswerten Stadtteil. Dem wahren



Leben des Edmund Siemers nach-erzählt von Richard Ebert.

Termin: 23. September 2021, 19 Uhr.

Eintritt frei, Spenden erwünscht.
Geschichtswerkstatt, Tangst. Landstraße 179/181

Nu geht das los!

Uns Plattdüütschen Kring

De Frünnen vun de plattdüütsche Spraak trefft sik, Christine Mielsch leest Geschichten vor. Mitmaken, tohören! Allens kloor?

Termin: Mittwoch, 13. Oktober 2019, 16:00 Uhr

Tangstedter Landstraße 191. Dat köst nix, bloos de Kaffee.



Grünes Langenhorn - Seit wann? Wie lange noch?

Erzählung über die Geschichte Langenhorns von den ersten Siedlern bis zum LaHoMa. Zur Einstimmung auf den anstehenden 690-jährigen Geburtstag Langenhorns, vorgetragen vom Vorsitzenden der Geschichtswerkstatt.

Termin 21. Oktober 2021, 19 Uhr.

Eintritt frei, Spenden erwünscht.

Geschichtswerkstatt, Tangst. Landstraße 179/181

Warum tun wir das unseren Kindern an?

Was ist alles kaputt an den Langenhorner Jugendheimen? Was läuft da schief? Und warum?

Ehe wir uns ins Getümmel der gegenwärtigen Tristesse stürzen wollen wir daran erinnern, dass es seit Anbeginn der Jugendhäuser in Langenhorn eine enge Verbindung zwischen uns - dem Langenhorner Bürger- und Heimatverein - und diesen Einrichtungen gegeben hat. Es liest sich wie ein Lehr-

stück - auch für heutige Kommunalpolitiker - wie man etwas gemeinsam erreichen kann - wenn man nur will.

Lesen Sie einfach, was im Oktober 1965 hier im Langenhorner „Heimatblatt“ (so hieß damals die Langenhorner Rundschau) dazu zu lesen war.

Die Vereinigung Jugendheim Langenhorn

Die Leiter des organisierten Jugendgruppen Langenhorns kamen im Herbst 1958 zu einem Gespräch ins Ortsamt und baten den Ortsamtsleiter, er möge doch helfen, daß die Jugendgruppen ein Jugendheim bekommen.

Das Ortsausschußmitglied Theo Wulff und der Ortsamtsleiter überredeten Herrn Direktor Möller von der Neuspar, doch einen ansehnlichen Betrag aus den Überschüssen des Prämiensparens für den Bau eines Jugendheimes freizumachen. 121 000 DM wollte die Sparkasse locker machen, vorausgesetzt, daß ein gemeinnütziger Verein als Träger des Jugendheimes auftritt. Es wurde in Zusammenarbeit mit dem Langenhorner Heimatverein schnell ein gemeinnütziger Verein gegründet. Theo Düring, damals Schriftleiter des Langenhorner Heimatblattes, übernahm den Vorsitz, der Ortsamtsleiter wurde zum Geschäftsführer

bestellt. Die Jugendbehörde beschaffte vom „Lotto“ noch DM 64 000,-. Schon am 29. Dezember 1960 konnte das Heim am Eberhofstieg an die Jugend übergeben werden. Erste Heimleiterin wurde „Molly“, so nannten die Jungs Frau Paula Mollenhauer, die einstmals Olympiasiegerin im Diskuswerfen (Bronze-Medaille) war.

Nun hatte der Verein Spaß am Bauen bekommen. Im Norden Langenhorns fehlte doch noch ein Heim. Gespräche wegen Lottomittel wurden geführt, der Bundesjugendplan angezapft. Bald waren die Bau- und Einrichtungskosten in Höhe von DM 320 000 zusammengeschnorrt, und am 6. Oktober 1964 konnte das Heim am Tweeltenbek in Betrieb genommen werden. Erste Heimleiterin wurde Frau Wenzel. Der Verein errichtete zur gleichen Zeit mit staatlichen Mitteln das Kindertagesheim Tweeltenbek.



Jugendheim am Eberhofstieg



Jugendheim am Tweeltenbek

In den 70er und 80er Jahren residierte Vormittags der Kindergarten Langenhorn e.V. in den Häusern der Jugend in Langenhorn. Nachmittags richtete sich das Angebot an ältere Kinder und Jugendliche. Da gab es Kasperle Theater, Kinonachmittage mit der Dschungel Olympiade und dem Krieg der Knöpfe (Kinderkinoklassiker, die in Vergessenheit zu geraten drohen), Sportgruppen, Cafe und Jugend-Disco. Es waren Häuser, die mit ihren Parks Freiräume für Heranwachsende eröffneten, fernab von den „Erwachsenen“-Sphären der Konsumption. Man kann es nicht oft genug wiederholen: Jugendliche brauchen Orte, wo sie sich ausprobieren können, ohne Kontrolle von Lehrern oder Eltern. Orte, die keinen strengen erzieherischen Maßstab haben, an denen sie voreinander angeben können, sich verlieben, sich belügen, sich streiten und vertragen...

Heute gibt es die Ganztagschule & Internetflatsrate.

Was soll da schon schiefgehen?

Langenhorn gedeiht, baut: Wohnungen. Langenhorn steht mitten in einer großen Siedlungswelle. Der Schulsenator frohlockt, dass die Behörde so träge war, den Grellkamp nicht schneller zu „entwickeln“.

Was seit Jahren brach liegt, ist der Raum für Jugendliche. Langenhorn wird immer mehr vom Dorf zum Schmelztiegel, aber Begegnungsstätten wachsen nicht mit. Langenhorn war an kulturellen Begegnungsstätten noch nie besonders gut aufgestellt, und es werden seit Jahren weniger. Die Bewohner hingegen mehr. Das wird die Transformation zur Schlafstadt. Wo sind da die Orte, an denen Jugendliche Krach machen können? Dem Stadtteil fehlt es an u.a. an Proberäumen für Bands, an Räumen, wo Aufführungen von Theater bis Techno stattfinden können. Wenn man den Kids keine Angebote und Räume eröffnet, darf man auch nicht über Parkplatz-Raver schimpfen. Das Problem bleibt, Heranwachsende haben keine Lobby, sind noch nicht mal als Wähler in-

teressant. So werden die Bedürfnisse Jugendlicher nicht mal im Ansatz ausgemacht, und man beruhigt sich fast spöttisch darüber hinweg, wenn man den Stereotyp vom Allgemeinen Jugendlichen ohne Interessen, aber mit Internetaffinität, in den Raum wirft.

Jugendliche in Langenhorn insgesamt. Auch dass Jugendliche selbstverantwortlich Veranstaltungen organisieren, sollte eher gefördert als behindert werden. Unvergessen das 24 Stunden Band-Battle am Tweeltenbek, mit damals lokalen Größen wie Bazookas, Alter Kutter, Das Autonome Anruf Kommando, Punkzerkroiza Potemkin etc. Ein von den Ju-



Die Angebote im Haus der Jugend am Eberhofstieg wurden jedoch schon vor der Einführung der Ganztagschule als stark eingedampft wahrgenommen. Im Grunde richteten sich die Angebote der letzten Jahre mehr an Kinder bis 12 Jahre. Klar, danach sind die Kids ja auch jugendlich. Und Jugendliche haben keine Lobby, sie werden sogar im öffentlich-rechtlichen Fernsehen nur als Problemfälle dargestellt. Es wird viel über Kindeswohl geredet und entschieden, aber kaum mit den Kindern oder Jugendlichen kommuniziert. Sie werden jetzt in Ganztagschulen verwaltet, aus dem Alltag entfernt, an den Rand gedrängt. Verhandeln können die, um die es geht, dies Konzept nicht.

Hinter vorgehaltener Hand gab es vor Jahren eine Antwort, die diese Widersinnigkeit aufklärt: „Wenn Angebote wie Jugenddisco gemacht werden, kommen auch die schwierigen Leute.“ Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. Das ist, als würde die Polizei sagen: „Wir schreiben jetzt nur noch Parksünder auf, weil Gewalttäter sind uns zu aggressiv.“

Es lässt sich nicht sagen, Jugendliche fänden im Freizeittreff, wie das HdJ heute genannt wird, nicht statt, aber die Auswahl an Terminen ist ausbaufähig. Wie das Raumangebot für Ju-

Jugendlichen selbstorganisiertes Konzertmarathon, dass den Park am Tweeltenbek ein Wochenende in Festivalatmosphäre tauchte. Ohne Schlägereien und Verletzte. So etwas fördert die Entwicklung und führt gelegentlich zu eigenwilligen Frisuren.

Ein wichtiges Angebot des Hauses der Jugend am Eberhofstieg sei jedoch hervorgehoben: Die Straßensozialarbeit von Jessica Reifegerste richtet sich an „Jugendliche in Langenhorn im Alter von 14 bis 27 Jahren“, umfasst alle erdenklichen Konfliktsituationen und ist ausdrücklich anonym.

Ansonsten: Steuermittel für die Jugendarbeit in Langenhorn? Kommen nicht auf der Straße an. Die Sportvereine leisten hier einiges, das darf nicht unerwähnt bleiben. Aber wer als Heranwachsende/r nicht täglich im Sportverein organisiert ist, sieht in Langenhorn wenig erschwingliche Freizeitangebote. Neben den Bauspielplätzen und dem Jugendkeller am Heidberg fällt uns wenig ein. Im Sommer sind die Parks beliebte Treffpunkte, aber wie sieht ein typischer Freitagabend im Winter aus? Da trifft sich ein großer Teil der Jugendlichen vor Kaufland und im Parkhaus. Nicht, weil es da so schick ist, sondern weil der Ort zentral liegt und sie kein besseres

Fortsetzung: Warum tun wir das unseren Kindern an?

überdachtes Angebot haben. Daneben stehen ein paar Tausend Quadratmeter Bürofläche leer. Man möchte schreien. Der Freizeittreff am Eberhofstieg fristet derweil, nicht allein Coronabedingt, ein tristes Dasein.

niziert. Es gibt auch kein Format dafür, kein Forum. Warum auch? Wie sagte doch der ungenannte Akteur: „Wenn wir sowas machen, kommen auch die schwierigen Leute“. Ja wenn das so ist...



Bonjour Tristesse - schon wieder Bauzäune.

Der große Raum für Veranstaltungen und Sport darf wegen baulicher Mängel nicht genutzt werden. Die Dauer dieses Zustands wird den Anwohnern durch den davor befindlichen Bauzaun angezeigt. Da passiert also seit geraumer Zeit nix. Dabei rechnet die Sprinkenhof GmbH mit Kosten von schlapfen 50.000 € für einen Neubau. Allerdings „gilt auch für solche Vorhaben das Vergaberecht, sodass die Sprinkenhof GmbH nicht einfach loslegen kann. Daher muss erst einmal geschaut werden, was tatsächlich im Argen ist und welcher Maßnahmen es bedarf. Daher müsste nun erst einmal eine Bestandsaufnahme durchgeführt werden, die ca. 30.000€ kostet.“ Wie unsere juristisch versierte Kollegin ausführte. Und wir summen: „Sag mir quando? Sag mir wann?“ Es stellt sich doch nicht die Frage, ob da saniert werden sollte, sondern wann. Der Investitionsrückstau verbessert die Lage in den bestehenden Häusern der Jugend nicht.

Der Leerstand in unserem Stadtteil ist, gerade in zentraler Lage, nicht gering. Hier würde es nur Mut und gestalterischen Willen erfordern. Klar - und natürlich Ideen. Da müsste der/die Jugendliche als fremdes Wesen erst mal erforscht und vermessen werden.

Es wird viel über Kindeswohl geredet und entschieden, aber es wird kaum mit den Kindern oder Jugendlichen kommu-



Leerstand Ehemalige: Ehemalige Europazentrale von Europ-Car.

Text und Foto Martin B. Münch

Stolperstein für Carl Puls in Langenhorn eingeweiht



Foto Claus-Dieter Schmuck-Hinsch

„Von den Nazis als Sozialdemokrat verfolgt und im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert: Carl Puls. Um das Gedenken an Carl Puls und an die vielen Verfolgten des Nationalsozialismus zu bewahren, dafür habe ich für seinen Stolperstein in Langenhorn nun die Patenschaft übernommen.“

Der 1902 geborene Sozialdemokrat Carl Puls wurde durch die Nazis verfolgt und war im KZ Fuhlsbüttel inhaftiert. Bis zu seiner Verhaftung im Februar 1935 lebte Carl Puls in Hamburg-Langenhorn im Harnacksweg 63, wo der Stolperstein nun auch zu finden ist. Gemeinsam mit Herrn Dr. Martens, Vorstand der Historiker-Genossenschaft, haben wir im Gedenken an Carl Puls den Stolperstein eingeweiht und Blumen niedergelegt. Insbesondere als Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft und als Sozialdemokratin freut es mich, dass ich die Patenschaft für Carl Puls Stolperstein übernehmen darf.

Clarissa Herbst, MdHB

Wer kennt schon ganz Langenhorn?!

Selbst die Aktiven der Geschichts- und Zukunftswerkstatt nicht: Immer wieder gibt es Ecken, die man so noch nicht gesehen hat. Und man hört Geschichten, die so noch nicht erzählt wurden. Daher war die Stimmung prächtig, als der Gründer unseres Langenhorn-Archiv Erwin Möller am 14. August zu einem Rundgang um den Ochsenzoll einlud. Und als eine Woche später ein Rundgang durch den „Achterort“ - das Alte Dorf - stattfand. Wenn Sie nicht dabei waren: Achten Sie auf die Ankündigungen vorne in der Rundschau! Und melden Sie sich schnell an - die Rundgänge sind im Nu ausgebucht!



Individuum & Gesellschaft in Zeiten der Pandemie

Ein Gast-Essay von W. Thal

Für mich ist es erschreckend festzustellen, wie vielen Menschen es scheinbar nicht bewusst ist, in einer Gesellschaft zu leben und ihr auch anzugehören. Nicht wenige sehen die Errungenschaften unserer Gesellschaft scheinbar als selbstverständliches Gut an, auf welches ein Rechtsanspruch besteht. Dass die Gesellschaft jedoch getragen wird von jedem Einzelnen, in einem solidarischen Miteinander, wird manchmal verdrängt.

Dass Personen ihr eigenes Dazutun zum Funktionieren der Gesellschaft als freiheitliche Einschränkung betrachten, sie sich sogar ihrer Freiheit beraubt fühlen, irritiert sehr. Dazu sei gesagt: grenzenlose Freiheit gibt es nicht. Würde es sie geben, wäre kaum auszumalen, wie grausam der Mensch, als egoistisches Individuum, die Welt gestalten würde. Ohne Rechte, ohne Gesetze, ohne ein soziales Miteinander.

Jahrelang gilt es im modernen, der Welt zugewandten Denken, dem Einzelnen ein Bekenntnis zu einem Land oder einer Gemeinschaft abzugewöhnen. Nun fällt uns dieses Bestreben auf die Füße.

Es verwundert deshalb nicht, wenn unsere Gesellschaft durch ein fehlendes Bewusstsein zur Gesellschaft und zum sozialen Miteinander, durch Teile der Gesellschaft, die Chance durch Impfung im Herbst einem weiteren Lock-Down oder weitere Einschränkungen zu entgehen, verspielt. Hiermit wird die gesamte Gesellschaft nicht nur wirtschaftlich, sondern auch im sozialen Miteinander und an geliebter Freiheit verlieren – und zwar zum Schaden jedes einzelnen Individuums in der Gesellschaft.

Es gibt genug Mitbürger, die sich aufgrund ihres Gesundheitszustandes nicht impfen lassen können. Deshalb wäre es umso notwendiger, dass die Mitbürger, bei denen einer Impfung nichts entgegen steht, sich impfen lassen, um dem Virus den Boden zu entziehen auf dem er sich einrichten, mutieren und weiterverbreiten möchte. Tun wir das nicht, wird das Virus endemisch, d.h. es wird weiter zirkulieren. Schön wäre es, wenn es Jedem in der Gesellschaft klar wäre, dass er Mitverantwortung für das Ganze tragen und zum Funktionieren einer Gesellschaft auch bereit sein sollte sich einzubringen – auch wenn dieses Einbringen als Opfer oder Arbeit empfunden wird und vielleicht mal keinen direkten persönlichen Vorteil mit sich bringt.

Natürlich gibt es, bei einer Auseinandersetzung, was gut oder schlecht ist, was nicht bewiesen wurde und damit Bedenken oder Zweifel schafft, verschiedene Ansichten.

Das Warten auf Langzeitstudien hätte jedoch vielen Menschen das Leben gekostet, da eine Studie zur Zulassung von Vakazinen nach bisherigen Mustern mind. 4 Jahre gedauert hätte. Hier haben unsere gewählten Volksvertreter dem Notfall

angemessen gehandelt und eine Zulassung erwirkt. Das ist keine willkürliche Forschung oder unbedachte Handlung, sondern von allgemeinem Interesse. Das sollte jedem, der im Februar 2020 die Bilder aus Italien gesehen hat, einleuchten. Auch wenn manche den vorhandenen Impfstoffen nicht trauen und z.B. auf den Totimpfstoff wie Sinovac oder Valneva warten, kann man nur froh sein, dass nicht alle so denken. Ein Vergleich mit den durch den Nürnberger Codex verbotenen medizinischen Versuchen an Menschen in dieser Pandemie herzuleiten, halte ich ebenfalls für weit daneben gedacht und dient wohl eher manchem zur eigenen Rechtfertigung eine Impfung zu umgehen.

Erst die Zukunft wird uns auf vieles eine Antwort geben können. Zur Zeit jedoch, bietet sich nur die Möglichkeit einer Impfung mit den vorhandenen Impfstoffen, um sich dem Virus entgegen zu stellen. Natürlich können wir weiterhin warten, um mehr Wissen und Analysen zu erhalten.

Schön wäre es natürlich, wenn der Totimpfstoff, auf den viele warten, schon zur Verfügung stehen würde. Wer kein Impfrisiko tragen möchte, hat die Möglichkeit auf eine Impfung zu verzichten. Er muss es sich leisten können und Einschränkungen hinnehmen, da dieser Luxus der Allgemeinheit nicht dienlich ist.

Ein Handeln ist jedoch jetzt erforderlich, nicht später. Die Natur schafft manchmal Situationen in denen sich der Einzelne mit seinen Interessen und Ängsten der Gesellschaft und dem Allgemeinwohl unterordnen sollte. (Die Geschichte hält hier viele Beispiele bereit.)

Hierzu sollte jeder bereit sein, nämlich dadurch mit zu helfen ein gesellschaftliches Umfeld zu schaffen, in dem sich alle wohl und sicher fühlen können und in diesem Fall gleichzeitig wieder die Möglichkeit zu schaffen unser normales, gewohntes Leben weitestgehend zurück zu bekommen. Das wünsche ich uns. Denkt daran: in dieser Situation zählt das Wir und Jetzt. Freiheit ist nicht umsonst zu haben.

Trotz allem Euch eine schöne Zeit,
wünscht

Wilfried Thal

Totimpfstoff: Während die Vektor- und mRNA-Impfungen das Spike-Protein bilden, das vom Immunsystem als Fremdkörper erkannt wird (worauf sich dann Antikörper und T-Zellen bilden), sind die sogenannten Totimpfstoffe die klassische Variante. Das Virus wird zuerst in Zellkulturen vermehrt, gereinigt und deaktiviert (tot), und dann mit einem zusätzlichen Adjuvans versehen, um die Impfwirkung zu verstärken.

Wahlen 2021

Wählen gehen!

Auf den letzten Metern könnte es schon noch spannend werden – da stellt sich doch glatt die Frage – äh, lieber die Urbanen oder lieber die Piraten? Oder doch lieber die Humanisten? Im Angebot wären auch noch die Basis oder die Vegetarier oder ... oder ... oder ...

Also nur, falls jemand überhaupt nicht weiß, wen er denn am 26. September wählen könnte – diese Ausrede zählt nicht, denn es gibt eine große Auswahl von ganz unterschiedlichen politischen Schwerpunkten der 22 bei uns in Hamburg zur Auswahl stehenden Parteien. Ausreden gibt es nicht.

Ich schreibe diese Zeilen am Vorabend des 13. August, dem Tag des Mauerbaus, der eine Nation, der Familien und Freunde voneinander fast 30 Jahre trennte. Den wenigsten wird bekannt sein, dass die Menschen hinter der Mauer damals in zweifacher Hinsicht nicht frei wählen konnten. Zum einen, weil das Wählen nicht wirklich geheim war. Freilich, Wahlkabinen gab es auch dort – aber eben am äußersten anderen Ende des Raumes und jeder, der diesen Spießbrutenlauf dorthin unter den Augen der argwöhnischen Wahlleiter absolvierte, konnte sicher sein, dass sein Name noch am gleichen Tag an den Staatssicherheitsdienst gemeldet und mit der Anzahl der Nein-Stimmen verglichen wurde. War ja schließlich verdächtig, wenn jemand für sein Kreuz extra in eine Wahlkabine marschierte – das konnte doch nur bedeuten, dass diese Person nicht mit den Zielen des real existierenden Sozialismus einverstanden war. Und mit so einem dicken Minus in der Kaderakte war schon mal gesichert, dass die Kinder dieser Personen keinen Zugang zu höherer Schulbildung oder zum Studium erhielten. Und zum anderen gab es in dieser Diktatur keine wirkliche Auswahl – es gab nur Alibi-Blockparteien, mit denselben politischen Zielen wie die der herrschenden SED, es sollte nur eine funktionierende Auswahl suggeriert werden, die es freilich in Wirklichkeit nie gab. Aus Angst und Resignation nahmen daher die Menschen über Jahrzehnte ihr eigentlich per Verfassung gesichertes Wahlrecht nicht wahr – sie kreuzten unter den Augen der Wahlleiter ihr „Ja“ an der gewünschten Stelle an, falteten brav den Zettel und steckten ihn in die Wahlurne.

Wenn Sie also in drei Wochen zur Wahlurne gehen, dann denken Sie bitte daran, dass es in Diktaturen überall auf der Welt so oder ähnlich abläuft und es dort eben keine echten demokratischen Wahlen gibt. Wir aber können in Freiheit wählen, ganz selbstverständlich geheim in einer Wahlkabine und ich wünsche mir, dass alle, wirklich alle Menschen ihr Wahlrecht wahrnehmen.

Und da wir so viel Auswahl haben lohnt es sich ganz genau hinzuschauen, wem man seine Stimme gibt. Auch wenn man teilweise den Eindruck hat, dass unisono alle Parteien nur noch vom Klimaschutz reden, es gibt sie, die unterschied-

lichen Zielsetzungen. Fragen Sie die Kandidaten für den nächsten Bundestag, wie ihre Partei denn den wahnsinnigen Schuldenberg abbauen möchte, wo sie sparen wollen, fragen sie vor allem nach, wie sie ihre jeweiligen zumeist überambitionierten Ziele finanzieren wollen. Fragen sie nach, wo sie Sparpotential im Haushalt sehen. Fragen sie nach der Höhe des geplanten Mindestlohns, nach der Haltung zur Verlängerung der sachgrundlosen Befristung von Zeitarbeitsverträgen, nach der Haltung zur Abschaffung der täglichen Arbeitszeitgrenze zugunsten einer flexiblen wöchentlichen Obergrenze, nach der gleichwertigen Bezahlung von Zeitarbeitern und Stammbesetzern. Sehr interessant sind auch die unterschiedlichen Haltungen zum sozialen Wohnungsbau und Immobilieneigentum, da punkten einige mit Freibetragsgrenzen für die Grunderwerbssteuer oder auch der Verhinderung von Shared Deals beim Grunderwerb, es gibt innovative Ideen für die Aufstockung von Gebäuden, Überbauung von Parkplätzen und Supermärkten und eine Partei hat sich auch den Stopp der Spekulation mit Grund und Boden ins Programm geschrieben. Und – was sollten Sie auf keinen Fall vergessen? Na klar, fragen Sie nach, was die Kandidaten für Langenhorn tun wollen!

Und wenn Sie trotzdem noch nicht wissen, welche Partei denn ihren Vorstellungen am nächsten kommt, dann ist der Wahl-O-Mat, der ab 2. September im Internet zur Verfügung stehen wird, sicherlich eine kleine Hilfe für die richtige Entscheidung. By the way: auch im Wahllokal gilt: Abstand, Maske nicht vergessen, für ganz Vorsichtige vielleicht sogar ein eigener Stift.

Ich freue mich auf Sie im Wahllokal – denn wählen ist nicht nur ein Recht, es sollte für jeden eine demokratische Pflicht sein.

Andrea Rugbarth



Martha Stiftung

**Betreuungsgruppe Bärenhof
- ein Angebot für Menschen
mit Demenz in Langenhorn!**

**In der Mitte der Gesellschaft
bleiben!**

Rufen Sie uns gerne an
unter Telefon 040 / 50 79 70 98.
Servicestützpunkt der Martha Stiftung.
Bärenhof 3b, 22419 Hamburg



Hier klappert der Grünschnabel: Heiligenschein

Liebe Langenhornerinnen und Langenhorner.

Die gute Botschaft für Hamburg ist, dass im Jahr 2020 **11.269 Wohnungen fertiggestellt** wurden, davon im Geschosßbau 9.384 Wohneinheiten – davon 3.472 geförderte (aus dem Hamburger Haushalt finanzierte) Wohnungen mit sozialer Mietpreis- und Belegungsbindung. Das sind rund 37 Prozent! Seit 2011 sind fast 77.000 Wohnungen hergestellt worden, davon waren 21.752 öffentlich geförderte Wohnungen.

Damit ist das Gesamtangebot an Wohnraum innerhalb Hamburgs vergrößert und ein noch höherer Anstieg der Mieten etwas abgebremst worden. Das „**Bündnis für das Wohnen**“: Stadt Hamburg + Bezirke mit den Baugenossenschaften, SAGA (städtisches Wohnungsunternehmen) und der Wohnungswirtschaft über jährlich rd. 10.000 Baugenehmigungen ist nun bis 2025 bestätigt und verlängert worden - nach fast 1 ½ Jahren Verhandlungen.

Die Bezirksämter erhalten aus dem Hamburger Haushalt für jede genehmigte Wohnung 250 € - so hörte ich - als Anreiz und Belohnung. Leider gibt es Bauprojekte, die sich hinziehen und jedes Jahr den Besitzer wechseln. Mit dem Besitzerwechsel ist zumeist eine Überplanung des Arreals erforderlich mit noch höherer Bebauungsdichte und weiteren zusätzlich beantragten Wohnungen. Das sind dann ja neue Baugenehmigungen für Wohnungen. Wird dann die frühere Zahl zurückgerechnet? Werden die Wohnungen, die für die Neubauten weichen müssen, abgezogen?

Ein weiterer Punkt ist die Grundstücksvergabe im Wege des **Erbbaurechts**. Die Grundstücksfläche gehört dann noch der Stadt; die Wohnungswirtschaft darf für 75 oder 99 Jahre Gebäude bauen und nutzen. Diese von SPD und Grünen im Koalitionsvertrag von 2019 beschlossene „gemeinwohl orientierte Bodenpolitik“ schmeckt der Wohnungswirtschaft nicht. Sie wollen lieber -wie bisher- auch Grundstückseigentümer werden. Man bekomme schlechtere Kreditkonditionen und müsse jährlich steigende Pachtzinsen zahlen. Am Ende der Laufzeit müsse gegebenenfalls das Grundstück dann zu einem dann geltenden Höchstpreis voll abgekauft oder die 150 Jahre haltenden Gebäude zu Schleuderpreisen veräußert werden.

Die Neubaukostenmieten (freifinanziert) sind derzeit fast doppelt so hoch, wie die **Sozialwohnungsmiete** von 6,80 €. Die Differenz wird aus unseren Steuergeldern an die Wohnungswirtschaft gezahlt. Um einen Überschuß zu erwirtschaften, werden bei den freifinanzierten Wohnungen die Miete erhöht und/oder bei den Eigentumswohnungen die Verkaufspreise. Die Käufer möchten aber auch den Grund und Boden dabei

haben und nicht Ihre Erben zum Ablauf der Erbpachtzeit in ungewissem Zustand zurücklassen...

Es gibt **Initiativen** („Keine Profite mit Boden und Miete“ und „Begrenzung der Neubaumieten auf 6,80 pro Quadratmeter“), die jeweils schon 10.000 Unterschriften eingereicht haben. Es droht ein Volkentscheid mit 65.000 Unterschriften – und das in der Wahlkampfzeit...

Im Gespräch war auch, den Anteil der Sozialwohnungen auf 50 % zu erhöhen. Die Stadt zahlt ja... Nein, jeder Steuerzahler und unsere Nachkommen müssen blechen!

Das **Baulandmobilisierungsgesetz** ist seit Juni in Kraft. Dieses stärkt die staatlichen Vorkaufsrechte, erleichtert Baugebote, erweitert die über die Bebauungspläne hinausgehenden Ausnahmen und Befreiungen und erlaubt Einzelprojekte ohne Rücksicht auf geltende Gesetze (fast doppelt so hoch wie im Bebauungsplan vorgesehen, siehe 18stöckiges Hochhaus im Pergolenviertel). Bebauungspläne haben Gesetzeskraft! Das wird nun ausgehebelt. Senatorin: „Befreiungen geben uns innerhalb des Planrechts mehr Spielraum..“. Und in unseren Parlamenten nicken die Volksvertreter so etwas mehrheitlich ab.

Damit kann nach Gutsherrenart regiert und geschmiert werden. Lieber **gleiches Recht für Alle** und für über 20 Jahre alte Bebauungspläne die Bebauungsmöglichkeiten um 20 oder 25 Prozent linear anheben. Dann würden viele Einzelhausgebiete verdichtet und neue Wohnungen entstehen – ohne Staatszuschüsse. Stattdessen werden „Einzelhäuser“ mit 6 Wohnungen genehmigt, die bei den Nachbarn erhebliche Empörung auslösen, die nicht so hoch oder soviel Baumasse bauen durften (z.B. Volksdorf 40). In privater Hand befindet sich angeblich Flächenpotential für über 50.000 neue zusätzliche Wohnungen – davon im Bezirk Mitte rund 26.000 Wohneinheiten.

Dann sollten diese privaten Flächen eher genutzt werden, statt für Wohnungsbau **Landschaftsschutzgebiete** zu zerstören. In 10 Jahren werden 2 Millionen Einwohner für Hamburg geschätzt. Der Vorsitzende des Sozialverbandes Deutschland sagte: „Die Stadt muss grün bleiben, Erholungsflächen und auch Wald bieten.“ Der Stadtforscher Läßle warnte: „Wir können im Norden nicht immer weiter in Landschaftsschutzgebiete reinbauen und Menschen, die in Etagenwohnungen leben, ihre Kleingärten wegnehmen, wenn im östlichen Hafen riesige Flächen brachliegen.“ Was nützen Ausgleichsflächen bei Bad Segeberg oder der Naturcent, wenn die Landschaftsschutzgebiete innerhalb Hamburgs verschwinden?

Einen Aufschrei und Aktionen der Naturschutzverbände gegen die Bebauung des Landschaftsschutzgebietes Diekmooor habe ich bisher vermisst. Und die Grünen müssen ja für die Bebauung des Landschaftsschutzgebietes Diekmooor sein, weil ihre Repräsentanten solches selbst gegen Bürgerproteste festzementiert haben. Wie Grün sind die Grünen, wenn sie Wohnungsbau auf Kosten des Grüns eines Landschaftsschutzgebietes zulassen?

Auch wenn das Diekmooor kein Mooor mehr ist, ist es doch eine von unseren Vätern als ökologisch wichtige Fläche gesehen und etwa 1960 unter Landschaftsschutz gestellt worden. Nun darüber hinaus auch die Kleingärten zu roden, um daraus kleinste Kleingärten neu anzulegen, ist ebenfalls Grünvernichtung. Das wirkt dann wie Reihenhäuser nebeneinander und nicht wie grüne Oasen.

Es wäre möglich, die Hauptausfallstraßen (**Magistralen**) dichter und höher zu bebauen. Aber eigentlich ist es schizophren: Hamburg wird zu einer Schüssel – außen hoch und innen flach. Damit schafft sie sich selbst Verkehrsprobleme. Innen Hoch und außen flach wäre günstiger. Wenn nun eingewendet wird, Aufstocken alter Häuser sei aus statischen Gründen nicht möglich... 2 Stockwerke mehr in leichter Holzbauweise vertragen die meisten Häuser – gerade auch die von 1888. Es darf das Potential **höherer Gebäude innerhalb des Ringes 2** gern genutzt werden – bitte mit gleichen Ausnahmen und Befreiungen von den Bebauungsplänen für jeden Antragsteller.

Die Starkregenereignisse haben es gezeigt: Auch in Hamburg fehlen **Verrieselungsflächen**. Einige Sielbereiche waren den kurzen Regenfluten im August nicht gewachsen. Unsere beiden Grenzbäche Tarpenbek und Raakmoor sowie der quer verlaufende Bornbach würden solche Regenmengen wie an der Ahr nicht halten können. Die verteilt bestehenden Regenrückhaltebecken müssten zu Verrieselungsbecken umgebaut werden. Gerade am Diekmooor ist noch genügend Platz, um ein großes Verrieselungssystem einzubauen. Die Langenhorner begradigten Gewässer müssen renaturiert werden und sollen meandern und überlaufen können. Natur braucht Raum, Auen und Wiesen als Wassernotreservoir.

„Schein“-heilig

Wir sind für bezahlbaren Wohnraum. Die Anzahl der Sozialmietwohnungen in **Deutschland** ist kleiner geworden. Von rund 2.870.000 Wohnungen 1990 sind 2019 nur noch rd. 1.137.000 übrig geblieben (Quelle: Deutscher Bundestag). Das hat sich also fast gedrittelt! Der Grund ist, dass viele geförderte Wohnungen aus der Bindungsfrist herausfielen. Als die Wohnungen gebaut wurden, haben die Kommunen mit den Bauherren vereinbart, eine Herabsubventionierung der Miete für Bedürftige zu zahlen. Aber nur für eine bestimmte Zeit. Früher 25 Jahre – zuletzt 15 Jahre, nun angeblich 30 Jahre.

In den Jahren um 1970 gab es noch sehr viele Sozialwohnungen in **Hamburg** (rund 400.000). Da wurden Einkommensprüfungen gefordert, ob die Bewohner noch berechtigt waren, eine Sozialwohnung zu belegen. Studenten lebten dann als gut verdienende Doktoren immer noch in einer Sozialwohnung. Man musste zum Erstbezug einen **§5-Wohnungsberechtigungsschein** vorlegen, der bewies, dass man dringlich bedürftig war. Es kam nur auf das Jahreseinkommen an – anderes Vermögen wurde nicht geprüft. So erwarb der vielfache Immobilienvermieter Robert Vogel (ihm gehörte eine Zeile am Langenhorner Markt, er war Erbauer des Krohnstieg-Centers) einen eigenen §5-Schein und präsentierte diesen als Abgeordneter der FDP dem Bausenator Meister in einer Bürgerschaftssitzung und bat scheinheilig um eine Sozialwohnung! So wurde deutlich, wie leicht ein Millionär eine Sozialwohnung damals hätte erreichen können – ohne wirklich bedürftig zu sein.

Später wurde Stück für Stück der Neubau von Sozialwohnungen heruntergefahren. Vor 1990 hatte man eine sinkende Einwohnerzahl erlebt und eine sinkende Prognose für Wohnungssuchende, Kinderzahlen, Schulen, Wirtschaft... Mit der Wiedervereinigung hatten viele Menschen aus den neuen Bundesländern Interesse, in Hamburg zu wohnen. Hinzu kam, dass die geburtenstarken Jahrgänge der 1960er Jahre wieder Eltern wurden und mehr Platz benötigten. Jetzt werden auch die Kindeskinde der Babyboomzeit wieder Eltern und suchen mehr Wohnraum. Mit den Flüchtlingen gab es 2016 ebenso einen größeren Bevölkerungszuwachs mit erhöhten Kinderzahlen und weiterem Wohnungsbedarf.

So gibt es Bevölkerungswellen und unterschiedliche Nachfrage nach Wohnraum. In Hamburg existieren **1.041.948** Haushalte in rund 960.000 Wohnungen. Die SAGA besitzt 134.459 Mietwohnungen. Man hat vor einigen Jahren die Berechtigtenzahl auf eine Sozialwohnung erweitert, indem man die Einkommensgrenzen an hob, obwohl die Zahl der verfügbaren Sozialwohnungen sank. Derzeit gibt es ca. 350.000 Haushalte, die Anspruch auf eine der rund 80.000 Sozialwohnungen haben.

Fortsetzung nächste Seite!



Fortsetzung von Seite 11 - Heiligenschein

Bestand an Sozialwohnungen in Hamburg

| | |
|------|------------------------------------|
| 2000 | 150.899 |
| 2001 | 150.889 |
| 2002 | 150.131 |
| 2003 | 149.228 |
| 2004 | 141.509 |
| 2005 | 131.658 |
| 2006 | 122.271 |
| 2007 | 117.458 |
| 2008 | 110.241 |
| 2009 | 105.270 |
| 2010 | 101.244 |
| 2011 | 98.916 |
| 2012 | 97.599 |
| 2013 | 96.739 |
| 2014 | 86.990 |
| 2015 | 86.355 |
| 2016 | 81.568 (Quelle: Bürgerschaft) |
| 2017 | 78.956 |
| 2018 | 75.716 |
| 2019 | 77.491 (Quelle: Statistikamt Nord) |

Neuere Angaben nicht gefunden.

Bis 2025 **auslaufende Bindung**: weitere 20.002 Wohneinheiten

Aus dieser Aufstellung ist ersichtlich, dass in den letzten 20 Jahren die Zahl der Sozialwohnungen nahezu halbiert wurde. Und weitere 20.000 bezahlbare Wohnungen in den nächsten 4 Jahren verschwinden. **Der Schwund der Sozialwohnungen ist hausgemachtes Versagen und ein absehbares Dilemma.**

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg hat viele Wohnungen freigegeben, deren Befristung auslief – auch von der SAGA, die dem Staat gehört. Der Senat hätte leicht beizeiten die Bindungsfrist für SAGA-Wohnungen verlängern können. Er hätte aus dem Haushalt mit der SAGA z.B. eine Verlängerung vieler Sozialwohnungen um 10 oder 20 Jahre verhandeln können. Das unterblieb. Es bestünde auch

die Möglichkeit, die **Mietverträge von Sozialwohnungen auf max. 7 Jahre zu beschränken**. Wer inzwischen mehr verdient, soll auch mehr bezahlen. Wer weniger verdient, dem wird eine andere freifinanzierte leere SAGA-Wohnung herabsubventioniert. So erfolgt auch eine bessere Durchmischung von Wohnquartieren. Sinnvoll wäre ein **Dauerbestand** von rd. 100.000 soziale Wohnungen für die nächsten 100 Jahre mit bezuschußten Kurzmietverträgen.

Nun will der SPD-Grüne Senat ein **Landschaftsschutzgebiet** zerstören mit dem **Deckmantel von rd. 250 dringend benötigten Wohnungen** mit sozialer Mietpreis- und Belegungsbindung für genau 30 Jahre. Das ist absurd. Jedes Jahr fehlen preiswerte Wohnungen für 20 – 30 Jahre Laufzeit; jedes Jahr wieder Landschaftsschutzflächenverbrauch für 20 - 30 Jahre Nutzungszeit alle Jahre wieder..... und so weiter und so weiter.... bis das letzte Landschaftsschutzgebiet bebaut ist. Dann wäre es besser, die Ausgleichsflächen zu bebauen und das wertvolle Landschaftsschutzgebiet zu erhalten. In 30 Jahren wird am Diekmoor keine preiswerte Sozialwohnung mehr verfügbar sein – aber zerstörte Fauna und Flora.

Solche Planung ist kurzsichtig und keine langfristige Stadtentwicklungspolitik **sondern Raubbau an unserer Natur**. Langenhorner Strukturen – wie in Bebauungsplänen festgelegt – werden zerstört und der Charakter des Stadtteils wird massiv verändert. Und dabei werden die Langenhorner bewusst hintergangen, indem sogar die gesetzlich vorgeschriebene Mitwirkung verweigert wurde.

Das Wesen des Stadtteils und die Würde der Bürger wurden torpediert.

Euer Grünschnabel



Linden-Apotheke

Sigrid Schuhmann e.K.

Kronstiege 41 - 22415 Hamburg

Telefon 532 24 24

Käse
kauft man
beim



Thomas Gerstenberg
Wochenmärkte: Langenhorn | Fuhlsbüttel | Schmuggelstieg



Wir haben die Wahl

Trotz des Klimawandels und damit einhergehender extremer Wetterlagen werden in Hamburg – entgegen den Interessen seiner Bürger/-innen – Grünflächen weiterhin großflächig versiegelt. Dies verhindert die Versickerungsmöglichkeiten für immer häufiger auftretende große Regenmassen. Die Flächenversiegelung in Hamburg ist dramatisch auf 39% (2017) angewachsen (Quelle: BÜDru 22/346).

Versiegelung ist ebenfalls gleichbedeutend mit Erwärmung der Stadt und damit Abnahme der Lebensqualität - gesundheitliche Einschränkungen bis hin zu Hitzetoten sind die Folge und ein massiver Rückgang von Möglichkeiten zur Naherholung im unmittelbaren, fußläufigen Umfeld.

Nach § 35 BauGB soll grundsätzlich in Deutschland der Außenbereich einer Stadt von Bebauung weitgehend freigehalten werden. Als Gründe werden hierfür u. a. die Erholungsfunktion, der sparsame Umgang mit der Natur und die Verhinderung einer Versiegelung genannt.

Im Widerspruch hierzu werden in Hamburg viele neue Baugebiete im Außenbereich ausgewiesen. Dieser Prozess ist aus dem Ruder gelaufen. Aber auch die Freiflächen in Hamburgs Innenbereich stehen unter enormen Druck, denn Hamburgs Flächen sind nicht unendlich. Es gilt dringend umzudenken und neue Wege zu beschreiten, hin zu nachhaltigem und sozialem Wohnungsbau auf bereits versiegelten Flächen.

Der Erhalt unserer Grünflächen dient auch dem Insektenschutz und dem Erhalt der Artenvielfalt

Wir verzeichnen sowohl in der reinen Biomasse als auch in der Vielfalt der Insekten einen dramatischen Rückgang. Hier gegenzusteuern sichert auch unser aller Überleben. Die Bundesregierung plant lediglich, den Flächenfraß bis 2050 zu stoppen (»nettonull«). Dies ist angesichts der Dramatik des fortschreitenden Insektensterbens viel zu spät.

CO₂ – ein viel diskutiertes Thema. Fakt ist, Grünflächen atmen CO₂ ein und Sauerstoff aus, je mehr Grünflächen wir also erhalten, desto mehr CO₂ wird aufgesogen. Entsprechend wurde jetzt das bundesweite Klimaschutzgesetz geändert. Der vor kurzem unterzeichnete Vertrag der Stadt Hamburg mit dem NABU aus der Volksinitiative »Hamburgs Grün erhalten« legt seinen Schwerpunkt auf die Stadtmitte bis einschließlich des 2. Ringes. Außerhalb dessen liegende Grünflächen, wie z. B. das Landschaftsschutzgebiet Diekmoor in Langenhorn, der Wilde Wald in Wilhelmsburg oder die Marschlandschaft in Oberbillwerder haben wenig bis gar keinen Schutzstatus durch den Vertragsabschluss erhalten. Ein klarer Schwachpunkt, der zur Nachbesserung aufruft. Mit dem »Bündnis fürs Wohnen«, welches im Juli 2021 aktualisiert wurde, zeigt Hamburg jedoch eindeutig, dass alle bisherigen Signale nicht gehört werden wollen.

Es wird Zeit zu handeln

Wir fordern daher vom Hamburger Senat, jegliche weitere Flächenversiegelung bei zusammenhängenden Grünflächen, die größer als 1 Hektar sind, zu unterlassen

Wir fordern, dass der Hamburger

Senat mehr in den nachhaltigen und sozialen Wohnungsbau investiert und hierzu bereits versiegelte Flächen heranzieht. Eine Möglichkeit wäre die konsequente Überbauung von Parkplätzen oder die Schaffung von Tiefgaragen

Wir fordern die schnellstmögliche Umwandlung von leerstehenden Büro- und Gewerbeflächen in bezahlbaren Wohnraum. Dies gilt speziell in der Innenstadt, um auch der abendlichen Verwaisung entgegenzuwirken und dem Prinzip der kurzen Wege Rechnung zu tragen

Wir fordern Mut vom Hamburger Senat. Den Mut, die Bürger/-innen in die Stadtplanung mit einzubeziehen. Deren Wissen, um Freiräume in ihrem Stadtteil zu nutzen und den offenen und ehrlichen Dialog darüber nicht zu verweigern. Wir als Bürgerinitiative möchten mit allen Bürger/-innen Hamburg als lebenswerte und grüne Stadt erhalten und hoffen – nein erwarten! – dass dies auch im Sinne des Hamburger Senats und ganz speziell der GRÜNEN in Hamburg Nord ist. Dafür, als unsere Vertreter/-innen, wurden sie gewählt und möchten sicherlich als diese auch wiedergewählt werden.

Text: Lore Heering, Joachim Lau, Michael Heering



Langenhorner Kümmernisse - oder: Auch hier grüßt Sie das Murmeltier.

Unser Langenhorner Marktplatz

Unvollständige Bestandsaufnahme aus dem August 2021

Beide Beete sind verwildert. Keine Bank auf der man sich anlehnen kann. Die Farbe blättert von den Fassaden, aufgrund nicht vorhandener Grundierung. Wildwuchs aus den Fugen. Schmierereien. Zwischenräume der Bänke sind Auffangbehälter für Kippen, Lollis, Kronkorken und Zellstoffprodukte. Einzelne Holzstreben der Bänke fehlen. Holz der Bänke splittert. Stahlklappen vor der Stromversorgung sind an den Scharnieren (5 Jahre alt) durchgerostet und werden wochenlang nicht ersetzt. Sehr schlechte Beleuchtung im Tunnel.



Fotos Martin B. Münch August 2021

Sarhs Comic



Unwetter in Deutschland
So können Sie helfen.

Spenden Sie -
an das Deutsche Rote Kreuz
IBAN: DE63370205000005023307
BIC: BFSWDE33XXX
Stichwort: Hochwasser

oder an das THW
IBAN: DE03 3705 0198 1900 4433 73
BIC: COLSDE33XXX
Stichwort: Hochwasser

Mit dieser Freianzeige unterstützt der Verlag die Opfer der Unwetter.

Mitsprechen, Mitmachen im Stadtteil: Hier.

Der Langenhorner Bürger- und Heimatverein wurde erstmals 1877 gegründet. Seither engagieren sich hier die aktiven Langenhornerinnen und Langenhorner für ihren Stadtteil. Nach der Corona-Zwangspause bieten sich wieder zahlreiche Möglichkeiten, sich einzubringen: In der Stadtteilpolitik, in der Stadtteilkultur, in der Stadtteilgeschichte.

Werden auch Sie Mitglied im Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.

Schicken Sie diesen Coupon an das neue Büro des Bürger- und Heimatvereins in der
Tangstedter Landstraße 179, 22417 Hamburg

Ja, ich möchte im Langenhorner Bürger- und Heimatverein Mitglied werden. Dies ist die Beitrittserklärung zu einer
 Persönlichen Partner Firmen Mitgliedschaft (Zutreffendes bitte ankreuzen).

Name

Geburtsdatum

Telefon

Vorname

E-Mail

Partner/in Name

Geburtsdatum

Datum, Unterschrift

Partner/in Vorname

Jahresbeitrag (Stand 2020)

Einzelperson 18 Euro/Jahr

Paar 28 Euro/Jahr

Firmen o.ä. 48 Euro/Jahr

Straße

Hausnummer

Den Jahresbeitrag überweise ich bei Eintritt / zum Jahresbeginn / per Dauerauftrag an den

Langenhorner Bürger- und Heimatverein e.V.**IBAN Hamburger Sparkasse: DE30200505501032210054****BIC: HASPDEHHXXX**

PLZ

Ort

 **Hausmann[®]**
Immobilien Beratung

Ein Familienunternehmen – seit 1954 in Langenhorn



Jetzt verkaufen – weiter wohnen bleiben!

*Wählen Sie Ihre ganz persönliche, beste Lösung des
Immobilienverkaufs aus sieben Alternativen.*

*Vereinbaren Sie gern einen Beratungstermin
bei uns im Büro oder bei Ihnen Zuhause.*

Foto: © I. Japco Smakowski – stock.adobe.com

Für Terminabsprachen: (040) 529 6000 info@hausmann-makler.de